

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Glycerion

[urn:nbn:de:bsz:31-242216](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242216)

Glycerion.

Unter der schattenden Eiche wartete ich seiner,
o Liebe, süße Liebe; und er ist nicht gekommen!
All' ihr Blumen, die ihr in geheimer Sprache zu
mir redet, aß mein Schritt hin zum Waldthal
sich gelenket; all' ihr Blumen, die ihr süßen Reiz
ausgoffet über die Wege, die mein Fuß betrat,
klaget und weint mit Glyceria: der Geliebte ist
nicht gekommen!

Wie sah ich so stolz um mich her, als ich der
Gespielfinnen muntern Kreis verließ! „Bleibe
noch, traute Glyceria!“ so riefen bittend die
Mädchen, als ich der Spiele Land und Scherz
verließ.

Zum Walde muß ich eilen! erwiederte ich ih-
nen mit Erröthen. Im Walde wachsen liebe,
holde Blumen; ich suche sie, mit ihnen früh des
geliebten Waters Lager zu schmücken.

Und heimlich stahl sich ein Lächeln vom Munde
zu Munde; und heimlich flüsteren sie deinen

Namen, o Lykars! — Ich sah stolz um mich her, als sie diesen Namen nannten.

Vergebens grüßte mich auf halbem Wege der duftende Rosenstrauch; vergebens entwand die junge Frühlingssonne sich dem neidischen Gewölke, mich zu locken! — Ich sah des Rosenstrauchs einladendes Grüßen; ich ließ die junge Frühlingssonne über meinem Haupte dahinziehen, und eilte und suchte und rief nur dich, mein einzig geliebter Freund!

Der heiligen Eiche Schauer hat mich umfangen; die Sonne gönnt mir nur wenige Strahlen des Lichts durch die verschlungenen Aeste; zu meinen Füßen murmelt unbekümmert der laute Quell . . . und noch bist du fern!

Alle Sehnsucht, die die Natur aufhauchet, alle Wünsche, die verborgen in den Blumenkelchen schlafen, alle Seufzer, die ein lispelndes Blatt verbirgt, alle erwachen! —

So komm, Musik, vom Himmel nieder,
Und rühre diese goldnen Saiten,
Daß sie zu mir den Freund geleiten,
Den Freund geleiten meine Lieder!
Ihr Geister dieser dunkeln Haine,

Sagt ihm, daß hier die Sehnsucht weile,
Ihr Winde, leih' ihm Flügelteile,
Und küßert, daß ich um ihn weine! —

So spricht der Musik verwandte Sprache aus
meinem innersten Herzen; sie geht in die Natur
über, und jedes Echo hallet meine Klagen nach.

Lysas — Lysas! Nachtigallen, ihr ruft es —
Nachtigallen, ihr bringt ihm leisen Gesanges den
Ruf! —

Hebe dich, schlagendes Herz;
Hebe dich, Lautenklang!
Das dunkle Thal entlang,
Durch verwachsne Gebüsche,
In des goldnen Abends Frische
Triff' ihn Liebesgesang. . . .
Hört er meinen Schmerz?
Hebe dich, schlagendes Herz!

Und wird er nimmer uns erscheinen,
Wart ich umsonst des Freundes hier:
Wird jenseits ihm der Tod mich einen,
Dort lohnt die heil'ge Treue mir!

Und in den Klängen ersterb' ich,
Und in Gefängen erwerb' ich
Bald, Elysium, deine Wonnen mir! —

 Herbstes Abschied.

Du eilest hin: dich hemmt kein starker Flügel!
 Noch leuchtet dein Gewand im mildern Scheine;
 Bald trauert Flur und Nebenbergr alleine,
 Die Herde sieht des Iden Baches Spiegel.

So lebt denn wohl, ihr goldbelaubten Hügel,
 Ihr sanfte Flächen, grüne Wiesenräume!
 Bald irr' ich im durchsaupften Tannenhaine,
 Wo ernste Schwermuth senkt den Rabensfügel.

Was eilst du, trüber Blick, in weite Ferne?
 Du spähest vergebens, was die Zukunft brüte;
 Der heilige Vorhang wird sich dir nicht heben.

Des Mannes Sinn sieht harrend ohne Wehen!
 „Dem rauhen Winter folgt des Lenzes Blüthe,
 Und dunkler Nacht entglimmen Silbersterne!“
